

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	31 (1937)
Heft:	7-8
Artikel:	Falsche Uebersetzungen der Bibel von welt- und reichsgeschichtlicher Bedeutung : Teil I
Autor:	Ragaz, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-137021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Falsche Uebersetzungen der Bibel

von welt- und reichsgeschichtlicher Bedeutung.

I.

Sollte man denken, daß Uebersetzungen der Bibel so viel bedeuten, daß *falsche* Uebersetzungen unabsehbares Unheil anrichten können? Daß sie den Gang der Weltgeschichte, ja sogar die Entwicklung des Reiches Gottes zu beeinflussen vermögen? Und doch ist dem tatsächlich so. Ich gedenke, eine Reihe solcher falschen Uebertragungen kurz zu beleuchten, und beginne mit denen, die mich dazu veranlaßt haben.

1. „*Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.*“
(Vgl. Matth. 22, 15 ff.)

Das ist das eine der beiden Haupt-Worte, auf die sich seit langem das stützt, was ich die *christliche Staatsdevotion* nennen möchte. Der „Kaiser“ steht hier sozusagen neben Gott als die feierliche und geheiligte Vertretung des *Staates*, als das verkörperte, mit dem Nimbus höchster Majestät umgebene Prinzip des Staates.

Hier müßte nun eigentlich schon auffallen, daß das eine sozusagen *mittelalterliche* Auffassung ist! Im Mittelalter allein stand neben dem Papste, dem Stellvertreter Christi, der Kaiser gleichsam als Stellvertreter der Welt, dem Papste grundfätzlich untergeordnet, tatsächlich gleichgeordnet und oft überlegen. Zur Not könnte man allfällig auch sagen, es sei eine Auffassung, die nur in Kaiserreichen noch einen Sinn habe. Denn in Republiken und auch vielen Monarchien kennt man keinen Kaiser. Es gibt heute nur ein oder zwei Länder, Japan und Indien, die einen ernst zu nehmenden Kaiser haben. Das Wort klingt also sehr antiquiert.

Man halte diese Bemerkung nicht für tieflich: der Staat als „Kaiser“ bekommt in diesem Bibelwort von vornherein einen Glanz und eine Majestät, die er nur in einer geschichtlich längst erledigten Auffassung hatte. Wobei aber noch hinzuzufügen ist, daß der mittelalterliche „Kaiser“ immerhin etwas anderes war als der moderne Staat oder gar der hegelsche oder hitlerische.

Doch nun zur Uebersetzung selbst! Ist sie richtig? Nein, sie ist nicht richtig! Es muß heißen: „*Gebet dem Zäſar, was des Zäſar ist!*“

Aber was macht das denn für einen Unterschied?

Einen sehr großen!

Denn was war Zäſar? Ein durch Krieg, Blut und Gewalt obenauf gekommener *Diktator*. Das ist der Sachverhalt. Es erbte sich dann der Familienname des Diktators fort und wurde zuletzt zum Amtstitel. Doch war dieser eigentlich: Imperator (empereur), Feldherr, Befehlshaber, also ein militärischer Titel. Aber noch einmal: „Diktator“ wäre die sachlich beste Uebersetzung, und zwar Diktator im späteren Sinne, also „Tyrann“. (Denn früher hieß Diktator ein auf kurze Zeit, in

höchster Not, mit außerordentlicher militärischer und politischer Gewalt betrauter Magistrat.) So hat ohne Zweifel Jesus den „Zäfar“ gesehen, ohne Zweifel nicht im Glanze der Kaiserdevotion des Mittelalters und noch späterer Zeiten — im Lichte der Offenbarung Johannis, nicht im Lichte des Thomas von Aquino oder auch Dantes.

Beweis? Die ganze biblisch-prophetische Denkweise, die Jesus erfüllt, aber nicht aufgehoben hat. Vor allem aber ein Wort, das man auch falsch, nämlich *abschwächend* und damit entstellend übersetzt: Es ist das Wort Jesu zu den Jüngern, als die Mutter des Jakobus und Johannes ihre Söhne im Reiche Gottes gerne zur Rechten und Linken Christi hätte sitzen sehen: „Ihr wißt, daß die Machthaber der Völker sie *tyrannisieren* und ihre Großen sie *vergewaltigen*. So soll es bei euch nicht sein, sondern wer unter euch groß werden will, der wird euer Diener sein, und wer unter euch der Erste sein will, der wird euer Knecht sein. So wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und seine Seele zur Sühne für Viele hinzugeben.“

Mit diesem Worte zeigt Jesus, was er unter „Zäfar“ versteht und was er ihm als seine *eigene* Art entgegensetzt. Und nun beachte man die Uebersetzung. Statt „Machthaber“ setzt man gewöhnlich „Fürsten“ und statt „tyrannisieren“ „beherrschen“, für „vergewaltigen“ aber „Gewalt über sie üben“, was alles eine starke Abschwächung des ursprünglichen Sinnes zugunsten der Staatsdevotion bedeutet.

Also: „Gebet dem Zäfar, was des Zäfar ist.“

Was ist damit gewonnen?

Sehr viel: *Jener Glanz ist weg*. Anstelle des verkörperten und verklärten Staatsprinzips steht ein blutiger, gewalttätiger Diktator. Zur Zeit Jesu war es ein Tiberius — ein zum wahnsinnigen Verbrecher gewordener Tyrann. Und Jesus sagt: „Gebet diesem angemaßten Gott, der ein Vertreter des Satan ist, was er verlangt: nämlich die Steuer, aber wisset, daß *ihr* Gott und *seinem* Reiche gehört.“

Ist das nicht ein Unterschied? Die christliche Staatsdevotion hat im Evangelium, hat bei Christus keinen Ansatzpunkt.¹⁾

2. Aber dafür bei Paulus? „Seid untertan der Obrigkeit, welche Gewalt über euch hat.“ So heißt es ja Römer 13, 1!

Heißt es wirklich so?

Es heißt vielmehr ziemlich anders, nämlich: „Jede Seele füge sich in die Gewalten, die obenauf sind“ — also in die Magistraten und Diktatoren. „Denn es gibt keine solche Gewalt ohne göttliche Zulassung, und die vorhandenen sind von Gott verordnet.“

Das klingt doch wieder recht anders, nicht wahr? „Obrigkeit“ ist wieder ein Wort, das von vornherein mit einem gewissen Glanz, einer

¹⁾ Man vergleiche dazu die Betrachtung: „Der königliche Jesus“ in einem früheren Hefte.

gewissen Autorität, einer gewissen gottgegebenen Würde umgeben ist, etwas, was schon durch die herkömmliche, servile Auslegung dieser Stelle geprägt ist. *Das* meint Paulus nicht. Zwar gebe ich zu: er ist, wenn man das moderne, leicht irreführende Wort brauchen will, um einen Grad staatsfreundlicher als Christus selbst, aber seine „Gewalten“ sind doch keineswegs das, was man später unter „Obrigkeit“ und „Staat“ verstanden hat, sie sind eine von Gott zugelassene Ordnung dieser rasch vergehenden Welt. Das ist etwas gründlich anderes.

Ich möchte, um den Sachverhalt zu beleuchten, noch einmal bei der üblichen Uebertragung einsetzen, welche „Gewalten, die obenauf sind“, mit „Obrigkeit“ wiedergibt. Und da ist nun wieder etwas verblüffend Selbstverständliches zu sagen: Wo haben wir denn eine „Obrigkeit“? Wir Demokraten haben doch keine „Obrigkeit“ mehr, wir haben direkt oder indirekt von uns selbst gewählte *Behörden*. Diese stehen nicht über uns, sondern wir stehen über ihnen. Wir sind nicht Untertanen, sondern Bürger. „Obrigkeit“ ist ein *autoritärer* Begriff. Man möchte heute allerdings gern wieder zur „Obrigkeit“ und zu den „Gnädigen Herren“ zurück; aber vorläufig ist es noch nicht so weit. Wenn ihr also auch weiterhin übersetzen wollt: „Seid untertan der Obrigkeit“ (wobei übrigens die Uebersetzung „untertan“ auch schon das Original im Sinne des Staatservilismus verändert: „untergeordnet“ ist nicht „untertan“!), gut, dann antworten wir: Wir kennen keine „Obrigkeit“ und keine „Untertanen“, sondern nur Behörden und Bürger, in der Demokratie aber sind diese letzteren die „Gewalten“, die „obenauf“ und „von Gott verordnet“ sind.

Auch das halte man nicht für eine Art Rabulistik. Es leuchtet vielmehr daraus der wahre Sachverhalt hervor: die ganze Stellung des Paulus zum Regime der Römer ist durch die *Zeitlage* bedingt und mit der Zeitlage vergangen. Oder sollte etwa die Demokratie unbiblisch sein? Jene Stellung ist ebenso zeitgeschichtlich bedingt und mit jener Zeitlage vergangen, wie die Ausführungen über das Opferfleisch, über die Ehe, über das Nichtreden der Frau in der Gemeinde, über die Verschleierung der Frau und Anderes.

Damit ist nicht gesagt, daß diese zeitgeschichtlich bedingten Aeußerungen uns nicht auch heute etwas sagen können, wenn wir sie aus der *libertas christiana*, der Freiheit der Gotteskinder heraus, betrachten. Es gibt in der Tat ein berechtigtes oder auch gebotenes Sichfügen in gewisse Ordnungen des sozialen Lebens, von denen man sagen kann, daß sie zu den Gesetzen gehören, durch die Gott die Natur und die Menschenwelt zusammenhält. Es ist die Gewissenhaftigkeit Vinets, die wir ihnen schulden.

Aber — wieder mit Vinet — *nicht mehr!* Kein „heiliger“, geschweige denn ein „totaler“ Staat! Kein Staat als mystische Macht, der wir „untertan“ wären. Weg mit aller christlichen Staatsdevotion und allem christlichen Servilismus und weg auch mit den durch sie erzeug-

ten Uebertragungen von Bibelworten, bei denen sie immer wieder ansetzen möchten!

Aber sind denn diese Uebersetzungen so wichtig gewesen? Haben wirklich sie die Entartung der Sache Christi erzeugt, die sich in der Staatsdevotion darstellt und die einen Teil jener furchtbaren Gesamtentartung bildet, wodurch die Sache Christi aus der Revolution Gottes zur Trägerin der Reaktion geworden ist?

So meine ich es doch nicht. Vielmehr sind diese falschen Uebersetzungen ihrerseits auch eine *Frucht* dieser Entartung, die noch viel tiefere Ursachen hat — Ursachen, denen wir jetzt nicht nachgehen können, die wir aber oft genug ans Licht gestellt haben.¹⁾ Aber wenn diese Uebersetzungen dergestalt schon Wirkung jener Entartung sind, so sind sie, in Wechselwirkung, doch auch ihre Ursache geworden. Sie bildeten ihre biblische Sanktion. Immer wieder beruft man sich auf sie. Nicht zum wenigsten in unseren Tagen. Leute, die sonst weder der Bibel, noch Gott, noch Christus viel nachfragen, kennen wenigstens dieses „Evangelium“ und sind dankbar dafür. Diese falsch übersetzten Worte sind Burgen der Reaktion. Darum ist es Zeit, daß ein neues Verständnis der Bibel, aus einem neuen Verständnis der Sache Christi geboren, mit den Galgen, Folterinstrumenten, Hexenhämmern und Hexentürmen der „Gnädigen Herren“ auch diese ihnen dienenden falschen Uebertragungen des Wortes Gottes wegschwemme.

(Fortsetzung folgt.) Leonhard Ragaz.

Appell an das Gewissen der Welt.

S O S! Ertönen Hilferufe auf dem Meere, so horcht alles auf; sie werden fast immer vernommen und Freund wie Feind eilen zu Hilfe, indes unzählige SOS-Rufe auf dem Lande jahraus, jahrein unbeachtet verhallen. In dieser Zeit, wo die Völker der Erde in politische und wirtschaftliche Fragen verstrickt sind, ist das Gewissen der Menschen für soziale und humanitäre Fragen kaum noch wachzurütteln.

Unverantwortlich ist die Haltung der öffentlichen Meinung und der Regierungen dem Unheil gegenüber, welches der Mißbrauch des Opiums und seiner Derivate anrichtet. Die Folgen sind verheerend, ganze Völker werden von Raufschgisten durchfeucht, sind dem physi-
schen und psychischen Untergang geweiht. Seit nach dem Weltkriege das Raufschgislaster auch die sog. zivilisierten Völker Europas und die Vereinigten Staaten erfaßte, schenkten ihm weite Kreise erhöhte Aufmerksamkeit, die aber schnell wieder verschwand. Heute beschränkt sich die Raufschgiskbekämpfung auf einen kleinen Kreis von Klarföhrenden.

¹⁾ Ich meinerseits besonders in dem Buche: „Weltreich, Religion und Gottes-
herrschaft.“